

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf. Circa 100 Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg. Anst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einchl. Inf.-Steuer. Reklamazeile 50 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weq.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Gae, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 231      Februar 179      Montag, den 4. Oktober 1926      Februar 179      61. Jahrgang

### Der Flotten-Wettbewerb im Mittelmeer

Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die im Verlauf des Weltkriegs im Mittelmeer und seinen Randgebieten eingetreten sind, werden immer deutlicher erkennbar. Der Mittelpunkt der politischen Hochspannung ist das Mittelmeer geworden. Der deutsch-französische Gegensatz, der die Große Politik bis zum Weltkrieg beherrschte und auch der britisch-deutsche, haben an Schärfe eingebüßt. Um so heftiger plagen die europäischen Gegensätze im Mittelmeer aufeinander. Die treibenden Kräfte dafür sind Italiens Aufstieg, die Wiedergeburt der Türkei, die Festlegung Englands und Frankreichs im östlichen Mittelmeerbecken und die Bestrebungen der islamischen Völker Nordafrikas auf Erlangung politischer Selbständigkeit. Die Neugeburt des Islams, seine Loslösung aus den alten Fesseln bringen ein revolutionäres Element in die islamischen Massen. Dazu kommt die moderne Kriegstechnik. Die alten militärischen Stützpunkte, nicht nur die Englands, auch Frankreichs in Bizerta, Oran usw., haben teilweise ihre Kraft verloren, seitdem Bombenfluggeschwader vom europäischen Festland aus sie in raschem nächsten Vorstoß erreichen können. Malta und Gibraltar sind nicht mehr Bollwerke englischer Macht. Im Tauchboot haben auch die zur See schwächeren Mächte eine furchtbare Waffe erhalten.

Der Wettstreit im Mittelmeer kommt in einem Wettrennen zum Ausdruck, das heute sich auf besondere Weise auswirkt, nachdem das Abkommen von Washington den Bau von Großkampfschiffen eingeschränkt hat. Flugzeug, Flugzeugmuttergeschiffe, Tauchboote und Schnellkreuzer, Unterseeboote und drahtlose Stationen sind heute die sichtbaren Signale der kommenden Ereignisse.

Der alte Wettbewerb der Mittelmeervölker, insbesondere Frankreichs, Italiens und Spaniens, nimmt immer schärfere Formen an. Trotz aller schönen Worte von Abrüstung werden immer größere Truppentörper aus Eingeborenen aufgestellt. In dieser Beziehung geht Frankreich schon seit einem Jahrzehnt allen Kolonialmächten weit voraus. Die Handelsflotten dieser drei Staaten wachsen beständig, die Küstungen zur See werden mit Hochdruck betrieben. Mussolini hat im Mai des Jahres erklärt: Es ist von Wichtigkeit, daß wir die Luft Herrschaft im Mittelmeer haben.

Das neue französische Flottenbauprogramm, das in Ausführung begriffen ist, sieht 72 neue Einheiten vor mit einer Wasserverdrängung von 200 000 Tonnen. 32 dieser Einheiten werden noch in diesem Jahr in Dienst gestellt werden. Der neue Zerstörer Typ „Le Tigre“ hat 2500 Tonnen und entwickelt eine Geschwindigkeit von 36 Seemeilen. Es ist das schnellste Boot seiner Art in der ganzen Welt. Es verfügt über 30 000 PS.

Der neueste Typ des Unterseeboots, der „Requin“, verfügt über 2150 Tonnen und entwickelt 16 Knoten. Dazu baut Frankreich noch für Griechenland Unterseeboote, von denen es sechs in Bau erhalten hat. Die neuen Torpedoboote haben mehr als 33 Seemeilen Geschwindigkeit. Die Kreuzer vom Typ des Duquesne verfügen über 10 000 Tonnen und entwickeln die ungeheure Kraft von 130 000 PS., während der Duguay-Truett mit 8000 Tonnen 100 000 PS. hatte. Von 1920 bis 1925 hat Frankreich trotz seiner großen Kolonialkriege und Geldopfer in Syrien und Marokko dem Umbau seiner Kriegsslotte 2831 Millionen Goldfranken geopfert, seine Arsenale erweitert und verbessert, jedoch kein neues Schiff vom Stapel gelassen. Erst jetzt beginnt es, den Neubau mit aller Kraft zu fördern. Allerdings läßt die Bemannung der Flotte zu wünschen übrig. Die nach dem Staatshaushalt bewilligte Zahl von Marinemannschaften betrug 55 000 Mann, während der Marinegeneralstab 57 000 angefordert hatte. Ein besonders schwieriges Problem ist auch die Versorgung mit Brennstoffen. Die Neubauten sind auf Dieselkraft eingerichtet. Da aber Frankreich nur 6 Prozent seines Ölverbrauchs selbst erzeugt, ist das besondere Interesse erklärlich, mit dem es die Erschließung neuer Oelfelder verfolgt.

Auch die Handelsflotte hat durch Neubauten, besonders von großen Schnelldampfern, einen beachtenswerten Zuwachs erhalten. Die gesamte französische Handelsflotte verfügt über 3 350 000 Tonnen, darunter 204 Hochseedampfer mit 1 214 000 Tonnen. Unter solchen Umständen berührt es immer lächerlicher, wenn Frankreich sich vor aller Welt als um seine Sicherheit bangend ausgibt und täglich Mittel beifügt, während seine Luftflotte die stärkste der Welt ist, sein Landheer von keinem andern erreicht wird und seine Kolonialtruppen in Nordafrika bereits 200 000 Mann betragen.

Italiens Handelsflotte hat sich seit dem Weltkrieg stark vermehrt. Von 1,5 Mill. Tonnen ist sie heute schon auf 3,2 Mill. Tonnen gewachsen.

Eine wenig beachtete Rolle hat bisher die spanische Kriegs- und Handelsmarine gespielt. Jetzt tritt auch Spanien mit einem großzügigen Flottenprogramm hervor. Es soll bis 1. Januar 1937 durchgeföhrt sein. Sei-

### Tagespiegel

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, der gegenwärtig im besetzten Gebiet weilt, wird Germersheim nicht besuchen.

Das Städtchen Engers am Rhein wurde von dem französischen Bataillon geräumt.

Die Kabinettsbildung Pilsudskis ist auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Sozialdemokraten setzen der Aufnahme des Monarchisten Moraczewski, des Freundes Pilsudskis, Widerstand entgegen.

Der internationale Ausschuh der Bergarbeiter hat den von den englischen Bergarbeitern geforderten Weltstreik der Bergarbeiter abgelehnt. Dagegen sollen die englischen Streikenden nach Möglichkeit unterstützt werden.

Der frühere chinesische Botschafter in London, Wellington Koo, wird die neue Regierung in Peking aus Anhängern Tchangscholins bilden.

Das Direktorium des Reichs hat für 877 Mill. Reichsmark vorgesehn, die sich auf zehn Jahresraten verteilen. Port Mahon entwickelt sich zu einer wichtigen Tauchbootsstation. Eine Torpedostation ist bei der Insel Guarentana errichtet worden. Der Hafen von Guarentana wird bedeutend erweitert.

An neuen Schiffen besitzt Spanien — ohne den bisherigen zum Teil etwas veralteten Bestand — 4 schnelle Kreuzer, 6 Zerstörer, 28 Tauchboote, 3 Kanonenboote, 18 Küstenschutzboote; ferner sollen schnellstens gebaut werden 3 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 3 Zerstörer, 12 Tauchboote und Minenkrazer. Alle Neubauten wurden unter praktischer englischer Mitwirkung erbaut.

Der neue spanisch-italienische Vertrag weist klar und deutlich darauf hin, daß diese beiden Mittelmeermächte in Zukunft gemeinsam vorgehen werden. Italien ist im Begriff, ein Kabel durch das Tyrrhenische Meer nach Spanien zu legen. Mussolini hat verkündet, Italiens Zukunft liege auf dem Wasser. Der Weltkampf im Mittelmeer ist entbrennt, — bald wird sich zeigen, wem das Mare nostrum, „unser Meer“, gehören wird.

### Neue Nachrichten

Der Reichswirtschaftsrat zur Arbeitslosenversicherung

Berlin, 3. Okt. Zu dem Entwurf der Arbeitslosenversicherung hat der Reichswirtschaftsrat nach gründlicher Durchberatung folgende Beschlüsse gefaßt: Land- und Forstwirtschaft sollen zwar nicht von dem Lastenausgleich der allgemeinen Versicherung befreit werden, sie sollen aber eine eigene Versicherung und besondere Bestimmungen für die Befreiung von der Versicherung erhalten. Der Kreis der Arbeitslosenpflichtversicherten ist über die Grenze der Krankenversicherungspflichtigen auf alle Angestelltenversicherungspflichtigen ausgedehnt worden. Einmütig war man im Ausschuh der Anschauung, daß zum Lohnklassensystem mit Einheitslöhnen für jede Klasse übergegangen werden müsse. Die Beratung über die Klasseneinteilung führte aber zu keinem Ergebnis. Die in dem Gesetzentwurf vorgesehene Bedürftigkeitsprüfung wurde abgelehnt. Grundsätzlich beschloßen wurde dagegen eine Kurzarbeiter-Unterstützung und andererseits die Entziehung des Unterstützungsanspruchs, falls ein Arbeitsloser zum zweiten Mal ohne berechtigten Grund Arbeit ausschlägt oder sich weigert, sich einer Berufsausbildung oder Fortbildung zu unterziehen. Schließlich wurden die Verhandlungen der Reichsregierung mit der Reichsbahn-Gesellschaft über die Sonntagstruhe Grundsätze aufgestellt, wonach für die Verhältnisse auf bahneigenem Gelände die gesetzlichen Bestimmungen über Sonntagstruhe nur mit ganz geringen Ausnahmen anzuwenden sind.

Der Kampf gegen den Mädchenhandel

Berlin, 3. Okt. Eine der Aufgaben des Völkerbunds ist die Bekämpfung des internationalen Handels mit Frauen und Kindern, wofür seit 1921 im Völkerbund ein eigener Ausschuh eingesetzt ist, dem 7 Männer und 7 Frauen angehören. Erreicht ist aber bis jetzt so gut wie nichts. Selbst der empörte Einspruch der deutschen Bevölkerung gegen die Bordelle, die im besetzten Gebiet auf Befehl Frankreichs für die weißen und farbigen Besatzungen mit deutschen Frauen von der schwachen Reichsregierung eingerichtet wurden, blieb vom Völkerbund gänzlich unbeachtet. Noch nie ist einem Volk eine solch schändliche Auflage gemacht worden. Mit Unterstützung Hollands ist es nun, in den vorbereitenden Sitzungen des Internationalen Büros zur Bekämpfung des Mädchenhandels, die am 1. und 2. Sept. in Kopenhagen abgehalten wurden, mit vieler Mühe gelungen, die Kulturschande der Zwangsbordelle im besetzten Gebiet wenigstens auf die Tagesordnung der nächstjährigen Internationalen Konferenz in London zu bringen. Ob es der

Konferenz gelingen wird, den Völkerbund zur Pflicht zu rufen, erscheint jedoch noch fraglich, da Frankreich in dieser Frage keine Erörterung wünscht.

Parteitag der Deutschen Volkspartei

Köln, 3. Okt. In vergangener Woche wurde hier der Parteitag der Deutschen Volkspartei abgehalten. Abg. Burger, Bayern, verlangte einen Finanzausgleich, der den Einzelstaaten 90 Prozent der Einkommensteuer sichere. Abg. v. Egnern, Preußen, sagte, der Ausgleich müsse durch die Verteilung der Umsatzsteuer bewirkt werden. Abg. Mathes, Baden, verlangte Vereinfachung der Finanzverwaltung. Staatsminister a. D. Dr. Böllig führte aus, in der Schulfrage werde eine „Reichskulturpolitik“ angestrebt, der Reichstag habe aber die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuscht, so z. B. beim Grundschulgesetz. Die Deutsche Volkspartei wünsche die konfessionelle Schule für Norddeutschland, die Simultanschule da, wo sie bereits eingebürgert sei. An die Einzelstaaten werde die Frage eines Kontrats mit Rom herantreten; ein Reichskontrakt komme nicht mehr in Frage, nachdem Bayern bereits ein Kontrakt geschlossen habe. Abg. Dingeldey, Hessen, wandte sich gegen die zunehmende Politisierung der Schulen in einigen Ländern.

In der Sitzung des Hauptvorstands wurden von einigen Seiten gegen ein Zusammengehen mit den Deutschen Nationalen Bedenken geltend gemacht, denen aber Oberbürgermeister Dr. Darrés-Düsseldorf sehr entschieden entgegentrat; ein Zusammengehen mit den Deutschen Nationalen müsse kommen. Dr. Stresemann gab einen Bericht über die Lage und bemerkte, er hoffe, daß bei den Deutschen Nationalen die Gemäßigten die Führung bekommen. Aber noch neutral habe Minister a. D. Hergt (Dnatt.) die Besprechungen in Thoiry geladelt und die seine (Stresemanns) Politik als schädlich bezeichnet. — Die Koalitionsbesprechungen des Abg. Leidig (D. Sp.) mit dem Zentrumsabgeordneten Heß wurden gebilligt.

Der eigentliche Parteitag wurde am 2. Oktober im Gürzenichsaal von Stresemann eröffnet. Dr. Kahl wurde zum Vorsitzenden gewählt.

### Der Germersheimer Mord

Eine französische Folterkammer

Landau, 3. Okt. Wie zu erwarten war, wälzen die Franzosen alle Schuld an den französischen Bluttaten im besetzten Gebiet auf die Deutschen auf. Die halbamtlichen Pariser Blätter verlangen geradezu „verstärkte Schutzmaßnahmen für das Besatzungsheer“. Der schwerverwundete Schuhmacher Richard Holzmann wurde mit drei anderen jungen Leuten von französischen Gendarmen von Germersheim nach Landau geschleppt, wo er vom französischen Staatsanwalt verhört wurde. Der Leutnant Rouzier (die französischen Blätter nennen ihn Rougier) wurde den Deutschen gegenübergestellt. Während die drei jungen Leute abends entlassen wurden, behielt der Staatsanwalt den Holzmann zurück. Als sein Vater, der ihn begleitet hatte, fragte, mit welchem Recht der Staatsanwalt den Schwerverletzten zurückbehalte, erhielt er die Antwort: „Der (Holzmann) bleibt da, bis er die Wahrheit sagt“. Rouzier, der sich immer noch frei in Landau aufhält, behauptet nämlich mit kecker Stirne, er sei von Holzmann geschlagen worden. Holzmann erklärt trotz der Folter diese Behauptung für eine Unwahrheit.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der zur Zeit der Germersheimer Bluttat in Radesheim (im besetzten Gebiet) bei der Sitzung des Parteivorstands der Deutschen Volkspartei weilt, ist zum Parteitag in Köln abgereist. Staatssekretär Schubert ist in Köln eingetroffen, um dem Minister über den Germersheimer Fall Bericht zu erstatten.

Stall Thoiry Washington

Paris, 3. Okt. Der Minister des Neuhern, Briand, ist nach Paris zurückgekehrt. Der gestrige Ministerrat, der sich mit der technischen Seite der Unterredung von Thoiry zu befassen hatte, scheint eine ganz neue außenpolitische Wendung eingeleitet zu haben, wenigstens wird von der Poincaré naheliegender Presse nichts unterlassen, um weitere Folgen der Abprache von Thoiry als überflüssig erscheinen zu lassen. Der „Petit Parisien“, der zurzeit als halbamtlich gelten muß, hat schon wiederholt darauf hingewiesen. Von dem französischen Finanzminister Hyacinthe Philouze wird die Lage so dargestellt, daß Poincaré jetzt zu der Regierung der Vereinigten Staaten sagen könne: „Ich habe keinen amerikanischen Kredit nötig, denn ich bin nicht von euch abhängig, wenn ich mich mit Deutschland verständige“, — und zu den Deutschen: „Ich habe es nicht notwendig, die von euch angebotenen mageren finanziellen Vorteile so teuer zu bezahlen, wenn ich mich mit den Vereinigten Staaten verständige.“ Es wird angedeutet, daß Poincaré

einer Bestätigung des Washingtoner Abkommens durch das Parlament zustrebe, besonders wenn es ihm gelingen sollte, worauf jetzt angeblich Aussicht besteht, die Transferklausel in das Abkommen hineinzubringen. (Nach dieser Klausel sollen Zahlungen des Schuldners, also in diesem Fall Frankreichs in Amerika, nur ausgeführt werden müssen, soweit dadurch nicht die Währung des Schuldners gefährdet wird.)

### Die Verschwörung in Persien

Tehran, 3. Okt. Reuter meldet, die Verschwörung gegen den Schah, den Kronprinzen und viele hohe Offiziere, die alle ermordet werden sollten, sei sehr geschickt vorbereitet worden, die Polizei sei den Verschwörern aber zuvorgekommen. Verhaftet wurden u. a. der frühere Polizeiarzt Amir Khan, das jüdische Parlamentsmitglied Hajim, der Kommandant der Kosakenabteilung, Bahadur, der Oberst Fulaadin und der vormalige Adjutant des Schah, Major Rohollah Khan. Fulaadin, Rohollah und einige andere seien bereits erschossen worden.

## Württemberg

Stuttgart, 2. Oktober.

Die Jahneausstellung in Stuttgart bleibt bis Dienstagabend geöffnet.

Vom Tage. Es ging das Gerücht um, der Mörder des Dienstmädchens Bertha Kochmann sei ermittelt worden. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß in Bernhausen a. F. ein Landstreicherpaar in Streit geraten war, wobei die nicht gut beleumundete Ehehälfte ihren schon mehrfach vorbestraften Herrn Gemahl des Mords an der Kochmann beizügigte. Das Gespräch wurde von einem Telegraphenarbeiter angehört, der eine Meldung an die Stuttgarter Polizei erstattete. Der Irrtum konnte rasch festgestellt werden.

### Aus dem Lande

Heilbronn, 3. Okt. Auf dem Schuß. Ein etwa 30-jähriger Angestellter, der nach Unterschlagung von einigen tausend Mark nach Frankreich geflüchtet war, ist dort verhaftet und in Neuenburg bei Müllheim an die deutschen Behörden ausgeliefert worden. Von dort wurde er nach Heilbronn gebracht.

Der Reisende Eugen Fröhle aus Stuttgart stieß auf der Straße zwischen Kirchheim und Lauffen mit seinem Motorrad auf einen Lastkraftwagen. Er wurde zu Boden geschleudert und starb an einem schweren Schädelbruch im Krankenhaus in Lauffen. Das Rad wurde zertrümmert.

Hall, 3. Okt. Straßenräuber. Der 25jährige Karl Gamm aus Heilbronn und der 19jährige Metzger Eugen Urban von Hall überfielen im August auf der Landstraße Hebringen—Bisfeld ein 15jähriges Mädchen und beraubten sie unter Bedrohung mit einem geladenen Revolver um 40 Mark. Das Gericht verurteilte Gamm zu 1 Jahr 6 Monaten, Urban zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

Mergentheim, 3. Okt. Eine Ehrung Hindenburgs. Der Gemeinderat hat beschlossen, zum steten Andenken an den Besuch des Reichspräsidenten die Straße vom Bahnhof zur Herterichstraße von nun ab Hindenburgstraße zu benennen. — Oberamtmann Schlör fordert Berufs- und Liebhaberphotographen zur Einsendung von Bildabzügen auf, da beabsichtigt ist, ein Album über die Hindenburgtage für den Reichspräsidenten und das württ. Staatsministerium anzufertigen.

Reutlingen, 3. Okt. Gasfornielieferung. Zwischen der Stadtgemeinde Reutlingen und Uraach schweben Verhandlungen wegen Abschluß eines Gasfornielieferungsvertrags. Nach diesem Vertrag will Uraach vom städtischen Gaswerk in Reutlingen Gas beziehen.

Ein 24jähriger stellensioer Kaufmann erschwandelte sich Unterstützung durch das unwahre Vorbringen, er sei von den Franzosen aus dem Saarland ausgewiesen. Der wegen ähnlicher Betrügereien bereits vorbestrafte Mensch wurde festgenommen.

Wegen Brandstiftung wurde der 56 Jahre alte Georg Schänzin in Pfullingen festgenommen. Er ist überführt, das Feuer auf dem Grundstück seines Schwagers gelegt zu haben.

Wegen Jagdvergehens wurde der Gipsler Kaspar Hermann Ebinger von Haidpost zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Entringen Olt. Herrenberg, 3. Okt. Scheue Pferde. Beim Holzholen scheuten die Pferde des Bauern Gottfried Bauer. Der Fuhrmann und der alte Kofenwirt Georg Maier wurden verletzt. Maier ist schwer verletzt.

## Des Mitleids Liebe.

29 Roman von Robert Fuchs-Viska.

Zust schätzte in ihm nicht nur den glänzenden Buchhalter, der mit einem geradezu erstaunlichen Talente für Rechnen begabt war. Der Mann hatte auch ebenso erstaunliche Geschäftsideen. Selten noch war mißglückt, was er hier und da an Vorschlägen machte, die ohne weiteres auszuführen Zust sich längst angewöhnt hatte.

Zu der Zeit, da der alte Kommerzienrat das Zeilische gelehrt hatte und Zust die Vieherei als einziger Sohn übernehmen mußte, war Theophil noch ein bescheidener Handlungsbesitzer gewesen. Damals fiel er in der Fabrik durch nichts weiter auf, als durch die schmarrende Stimme und die hochleganten Anzüge. Eines Tages aber hat er den Chef um eine Unterredung. Zust, der meinte, es handle sich wieder einmal um eine Gehaltsverhöhung, empfing den jungen Mann ziemlich ungnädig. Denn nach dem Tode des ein wenig sparjamen alten Herrn kamen die Bureaubeamten fast einer nach dem andern mit derlei Vorstellungen. Theophil aber machte seine tabelloseste Verbengung und überreichte unter fortwährendem Hadenklappen eine Schrift, die er ausgearbeitet hatte. Er setzte darin auseinander, wie die Vieherei billig einen Massenartikel herstellen könne, der im täglichen Gebrauch fast unentbehrlich war. Und wirklich — die fabrikmäßige Anfertigung jenes Bedarfsgegenstandes brachte dem Unternehmen großen Umsatz und enormen Verdienst. Mit einem Schlag war der aristokratische Kommiss zur Bedeutung gelangt. Zust hatte ihn am Gewinn teilnehmen lassen. Der junge Mann verdiente ein anständiges Kapital, lebte seinem Herkommen entsprechend und blieb doch dabei immer der einfache Buchhalter. Und aus diesen Verhältnissen zum Vertreter des Fabrikherrn geworden, hing er mit rührender Dankbarkeit an Zust, mit dem er nun schon zwölf

Heidenheim, 3. Okt. Vom Pferd gestürzt. Bei einem Ausritt des Reitvereins stürzte bei Königsbrunn ein Reiter; er trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Ummendorf Olt. Biberach, 3. Okt. Kirchenmusikschule. Der Ferienturs der Kirchenmusikschule wurde von 6 Schülern besucht. Der neue Jahresturs beginnt am 3. November. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an den Vorsteher der Schule, Pfarrer Keilbach, in Ummendorf.

Ulmendorf, 2. Okt. Missionshaus. Vergangene Woche erfolgte der erstmalige Eintritt von 15 Schülern im neubauten Missionshaus Bönried. Eine große Anzahl von Schülern mußte wegen Gesundheitschäden zurückgewiesen werden.

Ravensburg, 3. Okt. Die Kuhdiebe erwischt. Die Diebe, die aus der Gaststallung des „Deutschen Kaiser“ hier eine Kuh stahlen, sind bereits hinter Schloß und Riegel. Es sind zwei junge Burschen, die die Kuh in Meckenbeuren verkaufen wollten. Die Kuh ging ihnen aber unterwegs durch.

## Baden

Unterwisheim, 3. Okt. Der schwere Autozusammenstoß am Mittwoch vor acht Tagen hat durch den jetzt erfolgten Tod der schwerverletzten 29jährigen Susanne Brecht drei Todesopfer zu verzeichnen.

Heidelberg, 3. Okt. Am 1. Oktober konnte die Heidelberger Universität, die älteste deutsche Universität, auf ein 540jähriges Bestehen zurückblicken.

Heppenheim, 3. Okt. Während die Eltern auf dem Felde arbeiteten, spielten auf dem Acker die Kinder mit Bohnen. Hierbei geriet einem vierjährigen Knaben eine Bohne in den Hals und setzte sich in der Luftröhre fest. Man eilte sofort nach der in der Nähe gelegenen Heil- und Pflegeanstalt, allein die Hilfe kam zu spät; das Kind war bereits erstickt.

Breisach, 3. Okt. Der 63 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Hermann Schächterle in Hochstätten sollte von der Gendarmerie wegen einiger Delikte dem Schöffengericht Freiburg zugeführt werden. Er verbarrickadierte sich in seinem Haus und setzte der Verhaftung tätlichen Widerstand entgegen, so daß die Gendarmen sich gezwungen sahen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Durch einen dieser Schüsse wurde Schächterle tödlich verletzt.

## Notales.

Wildbad, den 4. Oktober 1926.

Silberne Hochzeit konnten am gestrigen Sonntag begehen: Stellwerkmeister Karl Züfle und Frau Maria geb. Kauffmann. — Wir gratulieren nachträglich!

Ausstellung von Bauplänen. Wer gegenwärtig an den Schaufenstern der Buchhandlung Trittlir (Inhaber: Ernst Voebich) vorübergeht, findet dort eine reichhaltige Ausstellung von teils geplanten, teils ausgeführten Arbeiten der Herren Architekten Karl Junge, Calmbach und Otto Junge, Eslingen. — Die Sammlung enthält neben Projekten zu Groß- und Mittelbauten besonders gut gelungene Entwürfe zu Einfamilienhäusern und einige stilvolle Innenräume und zeigt nicht nur von hohem Kunstverständnis, sondern auch von hervorragendem technischem Können. Ein Blick in die Ausstellung lohnt sich daher für jedermann.

### Zur Stuttgarter Wasserversorgung.

Bei der Wichtigkeit der Frage für Wildbad, wollen wir nicht veräumen, den Wortlaut der Eingabe des hiesigen Gemeinderats an den Württembergischen Landtag unseren Lesern bekannt zu geben:

Hoher Landtag!

Gegen die Pläne der Stadt Stuttgart, zur Dedung ihres Trinkwasserbedarfs Quell- und Stauwasser aus dem Enz- und Enztal nach Stuttgart wegzuleiten und zu diesem Zweck Talsperren zunächst im Enzachtal und später auch im Enztal zu errichten, hat die Stadtgemeinde Wildbad Einspruch erhoben, weil durch die Erstellung von Talsperren und durch Eingriffe in die Wasserläufe der Enz und ihrer Nebenflüsse (Enz) in der Nähe des Vades Wildbad die Heilquellen Wildbads vernichtet werden könnten.

Was dies für die Stadt Wildbad zu bedeuten hätte und welcher unersehlicher Verlust ein Versiegen der Wildbader Heilquellen für das ganze Land und für die Volksgesundheit wäre, braucht hier nicht näher auseinander-gesetzt zu werden.

Trotz des Einspruches verfolgt aber die Stadt Stuttgart ihre Pläne weiter. Wie in den letzten Tagen festgestellt wurde, läßt sie jetzt sogar Bohrungen auf der der Staatsforstverwaltung gehörigen Parzelle 1555 im Enzachtal und zwar in einer Gegend, aus der vermutlich die Heilquellen Wildbads herkommen, vornehmen, so daß die Heilquellen jetzt unmittelbar bedroht sind.

Wenn Stuttgart behauptet, daß eine Gefährdung der Thermalquellen durch die geplante Talsperre im oberen Enzachtal und durch die jetzigen Bohrungen ausgeschlossen sei, und sich hierbei auf das Gutachten der Erda. A. G., Institut für angewandte Geophysik in Göttingen, beruft, so kann diese Behauptung nicht anders als eine leichtfertige und fahrlässige bezeichnet werden. Denn durch das beiliegende Gutachten des Geh. Bergrats Professor Dr. Krusch, Präsident der Preuß. geologischen Landesanstalt in Berlin, vom 29. Juni 1926 werden die Ergebnisse der Erda als wertlos und für den vorliegenden Fall als unbrauchbar erklärt.

Daß die Thermalquellen durch die jetzigen Bohrungen und durch die künftigen Wasserbaupläne der Stadt Stuttgart in höchstem Grade gefährdet, ja mit völliger Vernichtung bedroht sind, haben mehrere hervorragende Sachverständige erklärt, was hier nochmals in aller Kürze dargetan sei:

1. Der Sachverständige der Stadt Stuttgart, Professor Dr. Sauer in Stuttgart, hat in seinem am 6. Februar 1909 gehaltenen Vortrag wörtlich selbst ausgeführt: „Zu beachten sind aber beim Enzthalprojekt gewisse Imponderabilien, die man nicht lassen, nicht greifen kann, die aber vorhanden sind. Das sind die Bedenken wegen der Wildbader Thermen und das ist der am schwersten wiegende Grund, der gegen das Schwarzwalddprojekt ins Feld geführt wird.“
2. Professor Fraas in Stuttgart äußerte dieselben Bedenken in den Verhandlungen des Vereines für vaterländische Naturkunde vom Jahre 1909, wobei er die Wildbader Thermen mit einem „Schall- und Rauch“ verglich.
3. Professor Lueger in Stuttgart sagt in seinem Gutachten vom Februar 1909 über die geplanten Talsperren im Enzgebiet S. 9: „Die unbestreitbare Durchlässigkeit der Bodenwandungen und der Sohle würde ganz unberechenbare Versickerungen verursachen und der Weg, den diese Versickerungen unterirdisch verfolgen, wäre ebenso unberechenbar; er kann ganz wohl zu Spalten führen, die mit den Wildbader Quellen zusammenhängen. Trifft dies zu, so ist auch eine Herabsetzung der Temperatur der Wildbader Quellen nicht ausgeschlossen.“ — S. 13: „Die eingehende Besprechung der Beeinflussung der Wildbader Thermen bei Verwirklichung der Stuttgarter Pläne in der Sitzung vom 18. Febr. 1908 hat keineswegs zu dem Resultate geführt, daß die Möglichkeit der Gefährdung Wildbads ausgeschlossen ist. Ich will ferner kundgeben, daß auch Professor Dr. v. Ed. seine in der Zeitschrift für Mineralogie 1902 geäußerte Ansicht bezüglich der Wildbader Thermen heute wie früher voll und ganz aufrecht erhält und niemals irgend jemanden gegenüber von einem Aufgeben dieser Ansicht gesprochen hat.“ — In der Neufassung vom 30. Dezember 1909 bezüglich der Talsperre im Enzachtal und Regelbachthal: „Sie liegen westlich bzw. südwestlich von Wildbad über jenem Grundgebirge, aus dessen tiefliegenden Spalten die Thermen des Vades Wildbad nach der bis jetzt unwiderlegten Ansicht des Professors Dr. v. Ed. ihre Zuströme empfangen.“ „Für den Fall, daß die Stadt Stuttgart keine tiefgreifenden Eingriffe in das Gebirge plant (N.B. diese gestrichelten Eingriffe finden sich durch die Bohrungen im Enzachtal statt), dem die abzuleitenden Quellen entspringen, haben wir keinen Anlaß, eine Beeinträchtigung unserer Thermen durch diese Ableitung zu befürchten. Anders aber liegt die Sache, wenn durch bis zu 25 m reichender Ausfluß von Wasser in Talsperren Zuflüsse in den durchlässigen Untergrund erzeugt werden, die in größere Tiefen gehen und bei deren Verlauf eine Vermischung mit den das Thermalwasser bildenden Wasser möglich ist. Hierdurch könnte bei der schon ziemlich niedrig stehenden Temperatur unserer Thermen eine solche Abkühlung und Verdrängung in der Radioaktivität bewirkt werden, daß Wildbad als Badestadt kaum mehr in Betracht käme und maßlos geschädigt wäre.“
4. Der Landesgeologe Dr. Regelmann in Stuttgart äußert sich am 27. April 1922 zu einem Wasserbauprojekt des Gemeindeverbands Trinach oberhalb Wildbads über die Heilquellen folgendermaßen: „Wenn die Thermen von Wildbad nur nicht einen so geringen Auftrieb und eine verhältnismäßig sehr geringe Wassermenge besäßen! Aber diese beiden Merkmale der Wildbader Thermen — geringe Menge und geringer Auftrieb — machen unsere Wildbader Thermalquellen zu einer recht empfindlichen Naturerscheinung, die, weil wir die Zusammenhänge zwischen Grundwasser und Thermalwasser nicht genau genug kennen, eine besonders sorgfältige Berücksichtigung verdient. Vor allem auch deshalb, weil die schädigenden Einflüsse eines künftigen Eingriffs

„Das ist die Stimmung, wie ich sie schon in meinen Knabenjahren so sehr liebte“, sagte Zust. „Sie eignet sich so gut zum Plaudern — die stille Stunde, wenn der Schnee draußen ansieht, als hätte der Sommerhimmel einen feinen Schleier zurückgelassen, mit dem die sorgende Nacht das eisige Weiß zudeckt. Wie wenn sie dem Menschen die Erinnerung an das friedliche Blau jener Tage zurückrufen wollte. Mahnend, daß nach aller Kälte doch wieder der Sommer kommt. Daß dann vielleicht auch manchem wehen Menschenherzen wieder aufblüht, was die Winternacht eines Kummeres so frostsicher und eiskalt ersticken machte...“

„Ich wußte nicht, daß der Herr Baron so poetisch und seelenvoll verstehen, einen Winterabend darzustellen!“ schnarrte Theophils Stimme und gab Zusts Gedanken wieder dem Alltag zurück.

„Sie haben recht, Springer — es ist weder gut für einen Kaufmann, wenn er so veranlagt ist, noch ist es gut für den Menschen überhaupt. Mann nimmt dann gar gern alles doppelt so schwer, als es Geist und Herz zuträglich sein mag. Ich beneide Sie ein wenig, daß Sie stets mitten im praktischen Leben bleiben!“

Das liegt an dem gutgeführten Hauptbuch meines Herzens, Herr Baron. Ich schreibe nie mehr auf eine feiner Seiten, als darauf gehört. Alles, was mich nicht praktisch dünkt, mit meinem kaufmännischen Empfinden nicht in Einklang zu bringen ist, wandert in den Papierkorb des Vergessenwerdens. Das Leben selbst ist ein ganz guter Kontordienner. Es befähigt unbemerkt nutzlose und wertlose Schnipsel, die aus den unbrauchbaren Stunden des Daseins bestehen. Man muß diesem Leben nur niemals eine höhere Stellung einräumen wollen, wenn man das Recht, ihm zu befehlen, nicht einbüßen will.“

(Fortsetzung.)

sich nicht plötzlich und unmittelbar, sondern erst sehr allmählich äußern werden.

5. Professor Dr. H. Jaeger in Koblenz äußert sich in seiner Denkschrift „Schwarzwaldwasser für Stuttgart usw.“ vom Juni 1926 wie folgt: „Aus dem allem ergibt sich, wo man im Gebiet der Thermalquelle im Gebiet des Sattels — auch in der Breite des Sattels — in die Substanz des Granits eindringt, kann man auf Thermalwasser führende Querschnitte stoßen, die unter sich kommunizieren. Man wird sie als Heilquellen nutzen, wie in Baden-Baden, Wildbad und Liebenzell, oder sie zuschütten, wie einst im Gaistal bei Herrenalb oder sie vernichten, wie jetzt durch das Stuttgarter Wasserforschungsprojekt für Wildbad in Aussicht steht. Und nachdrücklich sei hier auf „das Unübersehbare der Schädigungsmöglichkeiten“ (Marguerre) und der aus diesen etwa entstehenden Schadenersatzpflichtungen hingewiesen, auf welche Dr. Marguerre in seinem im Auftrag des Badischen Handelstags erstatteten Gutachten über das Schluchsewerk aufmerksam macht, welche aus der hydrographischen Umgestaltung eines ganzen Landstrichs sich ergeben können: Gefahren und Beschädigungen, die bei einer Verdrängung der Wildbader Thermalquellen vielleicht nicht auf Wildbad beschränkt bleiben!“ und „Darüber dürfte auf Grund der vorstehend geschilderten Verhältnisse kein Zweifel bestehen, daß das Anheben des Granitgebirgs bei der „Großen Wiese“ auf dem Wildbader Höhengelände einem Todesstoß auf die Wildbader Thermen gleichkommt.“

6. Wasserwerksdirektor Dipl.-Ing. A. Lang in Düsselborf spricht sich über die Talsperre im Gschachtal in seinem Gutachten vom April 1926 S. 11 u. a. folgendermaßen aus: „Das in Frage kommende Schwarzwaldgebiet gehört aber dem Buntsandstein mit seinen vielen Zerklüftungen und dem leicht löslichen Material an. Wie weit Kollabierendes und Granit in geologischen Aufbau unter Berücksichtigung aller vorhandenen, bezw. angeblich nicht nachgewiesenen Bewerfungen mit dem außerordentlich durchlässigen Buntsandstein abwechseln, kann auch heute durch keine Untersuchung so einwandfrei nachgewiesen werden, daß ein sicheres Urteil dahin möglich wäre, daß von der zu errichtenden Talsperre eine Beeinträchtigung der Wildbader Thermen niemals zu befürchten ist.“

7. Bei der Exkursion der deutschen geologischen Gesellschaft nach Wildbad am 11. August 1926 führten der Landesgeologe Dr. Regelmann in Stuttgart und der Geologe Professor Dr. Kessler in Tübingen in ihren Vorträgen in Wildbad übereinstimmend aus, daß man annehmen müsse, daß die Thermalwasser führende Zone von Ost nach West streiche. Dr. Regelmann sagte: „In diesem Sinne findet das alte Sprichwort: Wildbad, Baden und Zell fließen aus einer Quell, meine Zustimmung.“ Kessler sagte u. a.: „Besonders komplizierte Verhältnisse stellen sich auf der Thermalzone Baden—Wildbad—Liebenzell ein.“ „Eine sehr alte, zeitweise im Karbon und Perm wieder aufgelebte tektonische Richtung ist Ostwest.“ Schließlich halten die Granite und die Thermen der drei genannten Bäder dieselbe Richtung ein.“ (NB. Gerade in dieser Linie von Ost nach West liegen aber die jetzt ausgenommenen geologischen Bohrungen im Gschachtal und soll später die 4 Millionen cbm fassende Talsperre erbaut werden.)

Durch diese Äußerungen, denen noch andere angefügt werden könnten, ist erwiesen, daß die Befürchtungen wegen Gefährdung unserer Heilquellen durch die Stuttgarter Pläne mehr als gerechtfertigt sind. Wer kann da noch den Mut haben, an eine Verwirklichung letzterer auch nur zu denken? (Schluß folgt.)

## Aus der Nachbarschaft.

**Calmbach.** Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, wird die Enzthalbank Häberle & Co. Komm.-Ges. Wildbad im Einvernehmen mit dem Handels- und Gewerbeverein in Calmbach Mitte Oktober eine Zahlstelle in Calmbach eröffnen.

**Böfen a. Enz, 3. Okt.** Um das Erlöschen der bingischen Wirtschaftsgesellschaft zu verhindern, die auf dem Gebäude des alten „Waldhaus“ (gegenüber der Kirche, links von der Langenbrander Straße) ruht, wird der derzeitige Inhaber, Fabrikant Wilhelm Lustnauer, den Schanbetrieb vom 4. bis 10. Oktober wieder aufnehmen. Während des Krieges und der darauf folgenden Zeit der Geldentwertung war er von der Ausübung befreit, sodas vor 15 Jahre zum letzten Male gewirtschaftet wurde. Das „Waldhorn“ wurde im Jahre 1781, also heuer vor 145 Jahren, von dem Schultheißen und Holländerholz-Compagnie-Vorwandten Christoph Fried. Bodamer gegründet und war zunächst nur Wohngebäude. Erst sein Schwiegersohn, der frühere Redakteur Ernst Leo, eröffnete hier eine Schankwirtschaft. Unter ihm erlebte das Waldhorn seine Blütezeit; seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ruht der Wirtschaftsbetrieb. Wenn am Montag das „Waldhaus am Berg“ seine Pforten wieder eröffnet, so ist es ein Stück der alten Zeit, das in dem altertümlichen Hause die Gäste umwehen wird. Es werden aber noch manch heterer Schwank, manch halbvergessene Schürze, die hier einst in fehhlicher Tafelrunde erzählt wurden, wieder auflieben.

## Der Sternhimmel im Oktober

Die Sonne geht am 24. aus dem Zeichen der Waage in das Zeichen des Skorpions über, und die Zeit ihres Verweilens am Tag nimmt immer mehr ab. Damit tritt dann die Dunkelheit früher ein und gestattet, die Beobachtungen am Sternhimmel zu bequemerer Zeit zu beginnen. In den frühen Abendstunden um die Mitte des Monats liegt die Milchstraße quer über dem Himmel von Nordost nach Südwest. Ihre glänzendsten Stellen sind dem Untergang nahe. Ganz tief am Nordosten meldet sich bereits Capella, die Beherrscherin des Winterhimmels. Nur wenige Grade über dem südlichen Gesichtskreis sich erhebend, glänzt einsam der weiße Stern erster Größe Fomalhaut (zu deutsch Fischmaul), der Hauptstern des Südlichen Fisches. In dieser an hellen Sternen armen Gegend fällt er sofort in die Augen. Er steht um 23 Bishjahre von uns ab, gehört also nach astronomischen Begriffen zu unserer nächsten Nachbarschaft. Nicht weit von ihm, im Nordosten, liegt im Bilde der Fische der Frühlingsnachtgleichenpunkt, in welchem um den 21. März die Sonne auf ihrer scheinbaren Bahn den Himmelsgleicher schneidet und sich wieder dem Norden zuwendet. Die Stelle ist durch keine hervorragenden Sterne gekennzeichnet; man trifft auf sie, wenn man sich eine Linie vom Polarstern her durch a die Andromeda verlängert denkt. In dem sternreichen Bilde der Andromeda ladet vor allen Dingen der große Nebel (N) zur Beobachtung ein, der schon mit freiem Auge zu erkennen ist.

Der Planet Merkur läßt sich im Oktober nicht sehen. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus verkürzt sich immer mehr. Sie geht morgens kurz vor der Sonne auf, der sie sich immer mehr nähert. Jupiter ist noch gut zu beobachten, doch geht er immer früher unter, Ende des Monats schon um 11½ Uhr. Saturn verschwindet bereits in der Abenddämmerung. An Stelle der bisher am Himmel glänzenden Wandelsterne tritt mehr und mehr Mars hervor. Am 4. November steht er der Sonne gegenüber (in Opposition), ist aber jetzt schon die ganze Nacht hindurch sichtbar. Am 27. Oktober erreicht er seine größte Annäherung an die Erde. Sein Durchmesser beträgt dann 20 Bogensekunden, das sind nur vier Fünftel der Größe, die er im Jahr 1924 zeigte. Aber der Nachteil des etwas kleineren Durchmessers der Scheibe wird ausgeglichen durch die günstigere höhere Stellung im Widder, die eine bessere Beobachtung in ruhigeren und reineren Luftschichten ermöglicht als damals. Nicht auf die Vergrößerung, auf die große Scheibe des Planeten kommt es an, sondern auf die scharfe, klare Darstellung. Mars bildet bereits am Osthimmel eine auffallende

Erscheinung. Auf ihm bleibt noch immer viel zu erforschen. Zwar scheint die Frage der Kanäle, insbesondere ihre Verdopplung, jetzt dahin entschieden, daß die Beobachter Täuschungen zum Opfer gefallen sind. Trotzdem bleiben manche Beobachter bei ihrer Behauptung, Kanäle gesehen zu haben. Indes darf doch bestimmt das alte, geometrisch verlaufende Kanäle als nicht bestehend angenommen werden. Andere Erscheinungen sind nach nicht aufgeklärt, so die Natur der weißen Polkappen. Wir wissen auch noch nicht sicher, was die rötlichgelben und die grauen Flecke eigentlich sind, ob Wasser und Land ob Eisflächen oder Wüsten. Daß Mars eine Lufthülle besitzt, ist sicher, wenn sie auch bedeutend dünner sein muß als die irdische, so daß Menschen in ihr nicht leben könnten. Trotz ihrer geologischen Widersprüche stimmen alle Beobachter darin überein, daß die Gebirge auf der Marsoberfläche bald sehr deutlich, bald mehr oder weniger verschleiert erscheinen und auch den Verlauf ihrer Umrisse zeitweilig ändern. Die Ursache liegt offenbar nicht in Veränderungen der Oberfläche, sondern in Vorgängen in der Lufthülle, vielleicht in Nebeln oder Wolken. Denn immerhin scheint die Lufthülle des Mars etwas Feuchtigkeit zu enthalten. Auch sind trockene Staubwolken vermutet worden. — Am 6. haben wir Neumond, am 14. erstes Viertel, am 21. Vollmond, dem das letzte Viertel am 28. folgt. Am 10. begegnet die zunehmende Sichel dem Saturn, am 16. dem Jupiter, am 22. dem Mars.

## Die Ausgrabung des alten Sichern

Jerusalem, Anfang September.

Der erste Abschnitt der Ausgrabung von Sichern, so der „Kön. Ztg.“ aus Jerusalem geschrieben, nähert sich seinem Ende. In wenigen Tagen wird Geheimrat Sellin die Stätte seiner Wirksamkeit verlassen, um, so steht zu hoffen, im nächsten Jahr wieder zu seiner hiesigen Ausgrabungstätigkeit zurückzukehren. Die Stätte der Ausgrabung ist im Mittelpunkt Palästinas gelegen. Die Nord-Südstraße geht an ihr vorbei, nach Nord- und Südosten, sowie nach Westen gibt es gute Verbindungen. Die Gegend selbst bietet das in Palästina so kostbare Wasser im Ueberflus. Das in nächster Nähe des Ausgrabungshügels gelegene **Rakus**, eine Stadt von über 20000 Einwohnern, liegt in dem langgestreckten Tal zwischen den beiden Bergen Ebal und Garizim. Einer der Verehrer des Gedankens, daß sich hier die Ortslage des alten Sichern befände, war Sellin. Er beschloß, den einzig möglichen Beweis zu erbringen: die Grabung. Bereits vor dem Krieg ist es zu einer vorbereitenden Grabung gekommen. Man fand dabei nicht nur Tonware, die die Auffassung des Ausgräbers bestätigte, sondern auch den Mauerzug der alten Stadt auf der Nordseite und in darin befindliches prachtvolles Tor. Im August 1914 wollte Sellin die eigentliche Grabung in Angriff nehmen. Da machte der Krieg den Plänen ein Ende.

Im Jahr 1926 ist es nun möglich gewesen, erneut den Spaten anzusetzen. Die notwendigen Vorarbeiten zu der Grabung vollzogen sich reibungslos und hatten sich sogar der Hilfe der englischen Behörden zu erfreuen. Auch die Beschaffung des nötigen Geldes wickelte sich zur Zufriedenheit ab. Ein Drittel hat der amerikanische Bischof zu Bots in Amerika besorgt, ein zweites Drittel der holländische Professor Böhl in seinem Vaterland; das dritte Drittel hatte Sellin in Deutschland zusammengebracht mit Hilfe der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, des Auswärtigen Amtes und des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. So konnte im Frühjahr begonnen werden.

Zunächst ist nun der Umfang der alten Stadt aufgeklärt worden. Die Stadtmauer fand sich an verschiedenen Stellen wieder auf. Der durchschnittliche Durchmesser der Stadt beträgt 400 bis 450 Meter. Dann haben Baureise und Scherbenfunde einwandfrei ergeben, daß sich hier ursprünglich eine starke kanaanitische Stadt befand. Zum letzten Mal ist sie in hellenischer Zeit zerstört worden. Im zweiten Jahrtausend ist Sichern ein bedeutender Ort gewesen, der geographischen Lage entsprechend. Er bildete einen jener Stadtstaaten, an denen Palästina bis in die Zeit der israelitischen Einwanderung hinein so reich war. Die Stadt wird in ägyptischen Urkunden des zweiten Jahrtausends erwähnt, und zwar in einem Sinn, daß man daraus schließen kann, es handle sich um eine recht bedeutende Stadt. Dann ist sie zur Zeit des Abimelech (Richter, Kap. 9) von den Israeliten erobert worden. Nach der babylonischen Gefangenenschaft wird die Stadt der Hauptplatz der Samariter. Johannes Hyrtanus, der Hasmonäerfürst, hat sie im Jahr 109 v. Chr. zerstört; dann ist sie nicht mehr besiedelt worden, und erst die Römer bauten in einiger Entfernung ihre Flavia Neapolis, das heutige Nablus, auf.

Besonders wichtig ist ferner, daß an der Nordseite die Grundmauern eines Palastes sich fanden. Daß es sich um einen solchen handelt, dürfte durch die Größe der Mauern, der Räume und durch das Vorhandensein von Säulenfundamenten erwiesen sein. Es handelt sich ohne Zweifel um den Palast der alten kanaanitischen Stadtkönige. Unmittelbar im Anschluß an diese Palastanlage hat sich nun als bisher bemerkenswertestes Ergebnis der Grabung ein weiterer stattlicher Bau ergeben, mit Mauern von fünf Meter Dicke, mit einer östlich vorgelagerten Plattform, Nebenbauten ziemlichen Umfangs und ebenfalls Säulenresten. Es besteht kein Zweifel, daß es sich hierbei um den Tempel des Bundesgottes handelt, von dem im Buch Richter, Kap. 9, die Rede ist. An dem Bauwerk selbst sind mehrere Bauperioden zu unterscheiden, nämlich aus der kanaanitischen Zeit. Die Israeliten haben nach erfolgter Eroberung den Tempel nur noch zu strategischen Zwecken benutzt.

Es versteht sich, daß Einzelstunde in diesen Bauten wenig zu machen waren; denn bei Eroberungen der Stadt ist der Tempel immer zuerst und am gründlichsten ausgeraubt worden. Wohl aber ist in der südöstlich der Tempelanlage liegenden Unterstadt manches Interessante zutage gekommen. Da wären zwei israelitische Hausaltäre zu nennen, ferner ein Goldschmud einer Frau, drei Astartefiguren — und zwar in der von den Gelehrten sogenannten Art „Astarte mit dem Kubitopf“, d. h. mit ägyptischer Frisur. Am wichtigsten ist aber doch, das es gelungen ist, zweier Keilschrifttafeln habhaft zu werden, einer in dem sonst so „stummen“ Palästina besonders wichtigen Sache. Es scheint sich um eine Liste und um einen Brief zu handeln. Hoffentlich gelangt es im nächsten Jahr, noch weitere derartige Funde zu machen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Der Papst auf dem Petersdom.** Als erster der Päpste ist am Mittwoch Papst Benedikt auf den St. Petersdom gestiegen, um den herrlichen Rundblick zu genießen.

**Hygiene-Akademie in Dresden.** Vom Deutschen Hygiene-Museum E. B. Dresden wurde eine Hygiene-Akademie geschaffen. Die Leitung wurde dem bisherigen wissenschaftlichen Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Professor Weisbach übertragen.

**Eberthof.** Die sozialistische Mehrheit des Wiener Ge-

meinderats beschloß, eine im Stadtbezirk Eberthof errichtete Wohnungsanlage für 200 Familien „Eberthof“ zu nennen.

Die Zahl der Studierenden in Deutschland. Die Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden aller Hochschulen betrug im Winterhalbjahr 1925/26 82 602; sie ist um 13 000 höher als in der Vorkriegszeit und gegenüber den beiden vorhergehenden Semestern um 1 Proz. bzw. 4 Proz. gestiegen. Die Zahl der Theologiestudierenden hat wieder gegenüber dem letzten Semester abgenommen, und zwar die der evangelischen Theologen um 4 Proz., die der katholischen Theologen um 9 Proz. Gleichfalls vermindert hat sich die Zahl der Chemie- und Pharmaziestudierenden und die der Volkswirtschaftler. Die Zahl der Medizinstudierenden, die im Sommerhalbjahr 1925 um 5 Proz. gestiegen war, hat sich im Winterhalbjahr 1925/26 nicht mehr vermehrt. Ihre Zahl beträgt 6438. Der Bergbau scheint immer weniger Studierende anzuziehen; nachdem ihre Zahl im Sommersemester schon um 18 Proz. gefallen war, ist sie jetzt noch um 4 Proz. gesunken, zugenommen hat dagegen das Studium der Hüttenkunde. Eine starke Zunahme ist zu bemerken beim Studium der Zahnheilkunde und der Veterinärmedizin und bei den technischen Fächern. Auch die philologischen Fächer finden mehr Beachtung. Die weiblichen reichsdeutschen Studierenden haben keine erhebliche Zunahme aufzuweisen. Ihre Zahl beträgt 6983 gegen 6923 im vorhergehenden Semester. Zahl der Ausländer, die an deutschen Hochschulen studieren, hat sich von 8597 auf 7804 vermindert; am größten war die Abnahme an den technischen Hochschulen.

**Der Typhus in Hannover.** Krankenstand am 2. Oktober 1925, Todesfälle 168.

In Ingolstadt, Ringsee und Kothau liegen 100 Personen an Paratyphus krank darnieder.

**Munitionsexplosion.** Auf den Reichwehrrüstständen von Barnstorf bei Rostock (Mecklenburg) explodierte Schießmunition. Zwei Mann wurden schwer, einer leicht verletzt.

**Die Juwelendiebstahl.** Der in Breslau verhaftete Juwelendiebstahl Johannes Spruch aus Berlin, der den frechen Raub in der Laurentzienstraße ausgeführt hat, hat eingestanden, daß an dem Raub sein Freund, der 21jährige Schmied Paul Gerlach beteiligt gewesen sei. Nach Gerlach wird gefahndet. Den Hauptteil der Beute gab Spruch angeblich einer polnischen Freundin, die die Werksachen in Polen verkaufen sollte. Ob diese Person, angeblich Sonja Ignatiew, tatsächlich über die Grenze entkommen ist, scheint noch nicht sicher zu sein. Verschiedene Schmuckstücke, die Spruch einer anderen Freundin geschenkt hatte, sind abgeliefert worden. Bei Friedrichshagen wurden zufolge eines Geständnisses Spruchs, etwa 70 Zentimeter tief vergraben, die wertvollsten Stücke der Diebesbeute in einer Aluminiumschachtel verpackt gefunden. Die beiden Schwestern Spruchs wurden verhaftet.

**Eisenbahnrevol.** Bei der Station Josephstadt-Daronec (Böhmen) wurden zwei tschechische Soldaten erwischt, die vor dem Vorbeifahren des Schnellzugs Pardubitz—Reichenberg Bremsblöcke auf dem Gleis festbanden.

**Schiff in Brand.** Ein amerikanischer Dampfer geriet in der Höhe von Georgia in Brand.

**Zusammenstoß.** Bei Dixon (Kalifornien) wurde ein Kraftomnibus von einem Eisenbahnzug zermalmt. 13 Insassen des Omnibus wurden getötet.

**Schiffe im Zirkus.** In einem Zirkus in Rio de Janeiro (Brasilien) griff während einer Vorstellung ein Löwe den Bändiger an. Verschiedene Zuschauer wollten dem Bändiger Hilfe bringen, indem sie auf den Löwen schossen. Die Kugeln trafen aber nicht das Tier, sondern den Bändiger und 17 andere Zuschauer, die schwer verletzt wurden.

**Hermann Löns' Grab verschollen.** Dr. B. Deimann, der Biograph des Dichters, schreibt der Kön. Ztg.: In zahlreichen Zeitungen erscheinen Aufrufe, Beiträge zu spenden, um das Grab von Hermann Löns in den Naturschutzpark zu Wilstedt zu überführen. Indes dürfte die Ueberführung nicht mehr möglich sein. Zwar lagen die Lönschen Ueberreste bis vor einiger Zeit auf dem Friedhof Luxemburg bei Cauroy les Hermonvilles geborgen, wo sie ein Bekannter von mir hatte beisehen helfen, der, als Kriegsgefangener im Juni 1919 dem Kommando Etat civil zugeteilt, Gelegenheit hatte, in Begleitung von Posten hin und wieder das Gelände abzukreisen, um nach Gräbern Gefallener zu suchen. Er schrieb mir darüber nach Aufzeichnungen, die er sich sofort an Ort und Stelle gemacht hatte: „Am Dezember 1919 fand ich mit noch einigen Kameraden das Grab von Hermann Löns. Es lag auf offenem Feld, etwa 13 Kilometer nordwestlich von Reims entfernt, in der Nähe der Stelle, wo die Straße nach Voivre von der großen Straße Reims—Laon abzweigt. An der Abzweigung dieser Straße stand ehemals ehemals die Ferme Chauffour, und von dieser etwa 1200 bis 1500 Meter entfernt, auf der linken Seite des Wegs, auf freiem Feld, lag das Grab. Auf dem Grab lag ein schweres Eichenkreuz (es war umgefallen) mit der Inschrift: Hier ruht in Gott Kriegsfreiwilliger Hermann Löns, gefallen am Patrouille September 1914. Darunter noch folgende Verse: Solange noch die Eichen wachsen, in Feld und Wald, um Hof und Haus, So lange stirbt in Niederlagen die alte Stammesart nicht aus. — Die Gebeine des Dichters wurden von uns am 11. Dezember 1919 ausgegraben, in einen einfachen Sarg gelegt und auf dem neuangelegten Militärfriedhof Luxemburg beigesetzt. Das vorgesehene Kreuz pflanzten wir wieder auf sein Grab. Das ist kurz der Tatbestand, für dessen Richtigkeit ich mich verbürge. . . — Ein Major Schulze berichtete in Wild und Hund 1922, daß ein Gewährsmann von ihm noch im Jahr 1922 Grabstelle und Kreuz habe festgestellt und fotografieren können und veröffentlicht gleichzeitig das Lichtbild. Neuerdings ist jedoch das Grab, wie es scheint, verschollen, weil die Gefallenenüberreste vom Friedhof Luxemburg nach Voivre verlegt sind. Der Volksbund für deutsche Kriegergräberfürsorge e. V., dem ich auf Ersuchen meine Unterlagen eingeschickt hatte, teilte mir unter dem 31. Juli 1926 mit: „Veider ist es uns bis heute noch nicht gelungen, die genaue Grablage des Dichters Hermann Löns zu ermitteln. Die Gräber von dem Friedhof Luxemburg bei Cauroy les Hermonvilles sind nach Voivre verlegt worden. In Voivre ist aber Hermann Löns als bekannter Toter nicht festzustellen, so daß anzunehmen ist, daß er als unbekannter Toter in Voivre im Sammelgrab ruht.“

**Wer bezahlt die Joche?** Der Genfer Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet dem Londoner Blatt, er habe die Wirken des kleinen Gasthauses in Choiry, in dem Stresemann und Briand gelegentlich ihrer Besprechung ein Essen einnahmen, gefragt, wer von den beiden Herren die Rechnung bezahlt habe. Frau Leger habe erzählt: Herr Stresemann wollte zahlen, aber Herr Briand wehrte ab: „Auf keinen Fall! Wein und Essen zähle ich! Sie zahlen ja die Kriegsschuld!“

**Der Sturm in Mexiko.** Der schwere Sturm, der am 28. September morgens einen Teil der Küste und den Norden Mexikos betroffen hat, ist von furchtbaren Folgen begleitet gewesen. Die Hafenstadt Veracruz hat großen Schaden erlitten; sie stand zwei Tage vollständig unter Wasser. Auf 25 Kilometer landeinwärts war jede Verbindung unmöglich. Die Eisenbahnlinien, Straßen, Telegraphenlinien sind zerstört. Die Stadt liegt nur einen Meter über dem Meer. Im Norden wurde die Stadt Naco (Prov. Sonora) vollständig zerstört; viele Dörfer sind durch Ueberschwemmungen abgeschnitten. Auch Kolumbien wurde wieder von dem Sturm heimgesucht.

## Handel und Verkehr

**Berliner Dollarkurs, 2. Okt.** 4.1925 G., 4.2015 B. Kriegsanleihe 0.517.

**Berliner Geldmarkt, 2. Okt.** Täggl. Geld 6.5 und darunter, Monatsgeld 5.75-7, Warenwechsel 5.5, Privatdiskont 5.12 v. H.

**Eine Reichstertillstiftung.** Nach Aufhebung der Außenhandelskontrolle und nach erfolgtem Abbau der Reichswirtschaftsstellen für Aus- und Einfuhr entstand nach Auflösung der Reichsstelle für Legationswirtschaft auch die Frage, was mit den durch die wirtschaftlichen Gebären bei der Reichstertillstiftung angesammelten Kapitalien, die sich auf mehrere Millionen Mark belaufen, zu geschehen habe. Rummel ist laut Konzeption über die Verwendung die er Vorträge eine Entscheidung des Reichswirtschaftsministers erfolgt, derzufolge eine Reichstertillstiftung mit Sitz in Berlin ins Leben gerufen werden soll. Die Stiftung soll der Förderung der deutschen Legationswirtschaft dienen. An gewerbliche Unternehmungen dürfen Zuwendungen nicht gemacht werden.

**Die Spareinlagen im August.** Die Summe der Spareinlagen im Reich hat von 2470 auf 2500 Mill. RM. zugenommen. Die Einzahlungen sind auf 309,908 (328,249) Mill. RM. zurückgegangen, die Auszahlungen auf 221,216 auf 189,472 Mill. RM. Im Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr sind die Einzahlungen von 2202 auf 2147, die Auszahlungen von 2221 auf 2099 Mill. RM. zurückgegangen. Die Guthaben betragen Ende August 1134 (1087), die Schulden 1450 (1455) Mill. RM.

**Stuttgarter Börse, 2. Okt.** Die Börse verkehrte heute wieder in recht fester Haltung bei ziemlich lebhaften Umsätzen. Die Kurse zogen prozentweise an, hauptsächlich diejenigen der Kaffeewerte, während der Schwankungsmarkt rubia lag. Am Rentenmarkt

wurden Vorkriegs-Pfandbriefe zu erhöhten Kursen lebhaft gehandelt. Württ. Vorkriegs-Staatsanleihen zogen ebenfalls leicht an. Prozentige Reichsanleihe lag befestigt bei 530.

**Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.**  
**Berliner Getreidepreise, 2. Okt.** Weizen märk. 26-26.50, Roggen 21.20-21.70, Wintergerste 27.40-27.80, Sommergerste 20.50-24.80, Hafer 17.40-18.50, Weizenmehl 35.50-38, Roggenmehl 29.75-32, Weizenkleie 10, Roggenkleie 10.70-10.80.

## Märkte

**Viehpreise. Gönningen:** Kühe bis 680. — Pfullendorf: Ochsen 600-800, Kühe 480-720, Kalbinnen 620-700, Rinder 620-700, Rinder 280-470, Färren 460-600, Jungvieh 220-31 M. d. St.

**Reutheim, 2. Okt. Jungviehprämierung.** Die noch junge Viehzuchtgenossenschaft hat eine Jungviehprämierung abgehalten. Preise wurden zuerkannt für Färren 2. zweite, 1. dritter, für Kalben: 1. erster, 7. zweite, 8. dritte. Preisrichter waren Tierzuchtinspektor Dr. Hopelius-Göppingen, Dekonomierat Herr-Jalen und Landwirt Edelmann-Langenau. Die Prämierung zeigte eine erfreuliche Aufwärtsbewegung in der Viehzucht auf dem Härtsfeld.

**Schweinepreise. Ulendorf:** Milchschweine 20-25. — Creglingen: Milchschweine 17-20. — Gaildorf: Milchschweine 26-30. — Gönningen: Milchschweine 20-30. — Nürtingen: Käufer 68-100, Milchschweine 23-35. — Oberfontheim: Milchschweine 20-31. — Pfullendorf: Milchschweine 15-25. — Winnenden: Milchschweine 22-35, Käufer 80-90 M. d. St.

**Fruchtpreise. Vöhrach:** Saatweizen 9-12.50, Weizen 12.50 bis 15, Roggen 9.50-13, Gerste 10-10.80, Haber 8-8.50. — Erolzheim: Weizen 14, Roggen 10-12.50, Haber 7.50 bis 8.30, Gerste 9.50-10. — Pfullendorf: Kernen 13.50, Roggen 13-13.75, Weizen 16, Gerste 10.50-11, neu 10-11, Haber 7.75 bis 8.50, Spelz 10-10.10. — Wangen i. A.: Saatroggen 12.50-15, Saatweizen 12-13, Saatweizen 16-18, Gerste 11 bis 12.50, Haber 10-11. — Winnenden: Weizen 13-16, Haber 8-8.40, Dinkel 10.50-13, Gerste 11, Roggen 13-14 — d. Jtr.

**Hopfen.** Nachdem in Hallingen O.H. Rottenburg noch einige Ballen Hopfen um 500 M. und kleinem Tringelid verkauft wurden, sind noch ca. 4 größere Partien von insgesamt etwa 15 Jtr. vorhanden. — In Würmlingen O.H. Rottenburg sind nur noch kleinere Partien vorhanden, deren Eigentümer wohl auf höhere Preise hoffen. Bezahlt wurde in den letzten Tagen 500 M. und kleines Tringelid.

**Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 2. Okt.** Erdäpfel 20-25, Tafeläpfel 12-20, Schüssel-, Auschuh-, Fall- und Mostäpfel 20-25, Tafelbirnen 10-20, Pflirsche 30-50, Wallnüsse 50-70, Zwetschgen 15-21, Kirschen 5-5.50, Stangenbohnen 20-30, Kopsalat 1 Stück, Endivienalat 3-10, Wirsing 6-7, Filderkraut 3-4, Weißkraut rund 3-4, Rotkraut 5-6, Blumenkohl 1 Stück 10-40, rote Rüben 6-8, gelbe Rüben 6 bis 8, runde Karotten 1 Pfd. 12, Zwickel 1 Pfd. 5-8, große Gurken 1 Stück 20-40, Salatgurken 1.50-2.50, kleine Gurken 100 Stück 70-80, Rettiche 1 Stück 7-8, Tomaten 8-15, Spinat 10-12, Mangold 8-10, Kopfschlagen 1 Stück 3-6.

**Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz:** Zufuhr 1400 Jtr., Preis 5.20-5.50 M. für 1 Jtr. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 200 Jtr., Preis 3 M. für 1 Jtr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz: Zufuhr 3000 Jtr., Preis 7-8 M. für 1 Jtr.

**Weltersheim, 3. Okt. Schafweideversteigerung.** Die hiesige Winterwaidweide hat Schäferbesitzer Engert von Lundenbach um 990 M. versteigert.

## Devisenkurse in Reichsmark

Berlin		1. Oktober		2. Oktober	
		Weid	Brief	Weid	Brief
Holland	100 Guld.	167,94	168,34	167,87	168,29
Belgien	100 Fr.	11,38	11,42	11,365	11,405
Norwegen	100 Kr.	91,5	92,07	91,84	92,6
Dänemark	100 Kr.	111,35	111,63	111,33	111,61
Schweden	100 Kr.	112,00	112,37	112,08	112,36
Italien	100 Lira	15,75	15,73	15,80	15,84
London	1 Pfd Sterl.	20,245	20,365	20,341	20,391
Neuyork	1 Dollar	4,195	4,206	4,1925	4,2025
Paris	100 Fr.	11,80	11,84	11,76	11,80
Schweiz	100 Fr.	81,04	81,24	81,01	81,21
Spanien	100 Pseta	63,62	63,78	63,47	63,63
D. Osterr.	100 Schill.	59,215	59,355	59,25	59,375
Prag	100 Kr.	12,417	12,457	12,415	12,455
Ungarn	100 1000 Kr.	5,87	5,887	5,87	5,89
Argentinien	1 Peso	1,716	1,720	1,715	1,719
Tokio	1 Yen	2,039	2,043	2,037	2,041
Danzig	100 D. Guld.	81,38	81,58	81,42	81,62

## Das Wetter

Der mitteleuropäische Hochdruck beherrscht noch weiter die W. zuge. Unter seinem Einfluß ist für Dienstag mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.



# Damen- und Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Tailorkleider, Röcke, Blusen

## C. Berner-Pforzheim

Verkaufsräume parterre und eine Treppe hoch.

## Bekanntmachung

Die Urliste für die Auswahl der **Schöffen und Geschworenen** ist eine Woche lang vom 5. bis 12. Oktober ds. Js. auf dem Rathaus zu Jedermanns Einsicht aufgelegt. Einsprachen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll erhoben werden.

Wildbad, den 2. Oktober 1926.  
 Stadtschultheißenamt.

### Weckerlinie.

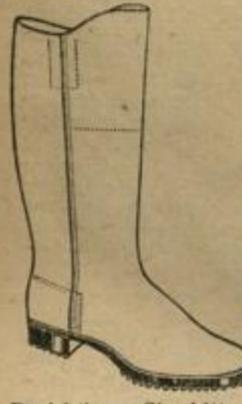
Dienstag mittag  
 halb 1 Uhr Probe-  
 läuten der Alarm-  
 Glocken.  
 Das Kommando.



**Radfahrer-  
 Verein  
 Schwarzwald-  
 Wildbad e. B.**

Heute abend  
**Reigenprobe.**  
 Der Saalfahrwart.

Bestellungen auf  
**Hausbrandkohlen jeder Art**  
 zum billigsten Tagespreis nimmt entgegen  
**Fritz Krauß, Schmiedmeister.**



## Das Ergebnis

aus jahrzehntelanger Erfahrung, sorgfältiger Prüfung des Materials und gewissenhafter Verarbeitung ist die gute Verbindung mit den ersten württemb. Schuhfabriken.

Meine Fabrikate bieten einen **vollwertigen Ersatz für teure Maßarbeit** bei wesentlich billigeren Preisen — und guten Paßformen.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufensterauslagen mit den volkstümlichen Preisen.

### Schuhhaus Hermann Lutz, Wildbad.

## Geben Sie Ihren Kindern, jetzt ist die Zeit, die Vitamin-Lebertran-Emulsion

das stets bewährte, erfolgreiche Kräftigungsmittel bei englischer Krankheit, Knochenchwäche, schwerem Zahnen, Husten und Verschleimung der Luftwege.  Bilder mit Badesalz unterstützen die Wirkung. 

**Eberhard-Drogerie und Parfümerie  
 Photo- und Sanitätshaus**  
 Inh.: Karl Plappert, Apotheker, Fernruf 76

### Die Enthüllung

der

## Gefallenengedenktafel

der

### 7. (Kgl. Württ.) Landwehr-Division

findet am **Sonntag, den 17. Oktober**, vormittags 10 Uhr auf dem **Waldfriedhof** in **Stuttgart** statt.

Treffpunkt der früheren Divisions-Angehörigen 9 Uhr vormittags auf dem Matthäuskirchplatz, Karlsvorstadt. Abmarsch zum Friedhof 9¼ Uhr.

Orden und Ehrenzeichen.

Anmeldungen für Teilnahme und einfaches Mittagessen in der Liederhalle sind zu richten für:  
 L.I.R. 121 an Frau Fr. Carl, Stuttgart, Cottastr. 56  
 L.I.R. 126 an Eug. Ackerle, Olgastr. 56  
 R.I.R. 122 an Carl Esßlin, Hohenheimerstr. 48  
 L.F.A. 1 an Walter Kraus, Panoramastr. 27

Pioniere, Ulanen und die übrigen Formationen beim Oberpostinspektor Gulde, Stuttgart, Johannesstr. 59

Spenden für die Gedenktafel sind herzlich willkommen und an das Postcheckkonto **Stuttgart Nr. 10628** des Bankhauses A. DANN, Stuttgart, mit dem Vermerk: „Für den Gedenktafelonds der 7. Landwehr-Division“, zu senden.

**Der Ausschuß.**

Unsere Ausstellung im Schaufenster der **Trittlerschen Buchhandlung** empfehlen wir gefälliger Beachtung.

Architekten B.D.A. **Karl Junge, Calmbach.**  
**Otto Junge, Esslingen.**

Berta Züfle  
 Wilhelm Schimpf  
 grüßen als Verlobte

Wildbad Eltingen

Oktober 1926.

## Dentist Fritzsche zurück!

## Dr. Josenhans ab Mittwoch verreist.

Vertreter: Frau Dr. Fritz.

# Strümpfe

in Baumwolle — braun und schwarz  
 Jedes Paar in allen Größen

## RM. 1.00

In Seidenflor — helle Farben

## RM. 1.50

### H. ABERLE

König Karlstraße 96